



**Schmerzensmann, Nesselröden im Eichsfeld um 1500
(Städtischen Museum Göttingen)**

„Du großer Schmerzensmann“ (EG 87)

Predigt am Palmsonntag 2011

Wenige Häuser weiter sitzt er, der Schmerzensmann aus Nesselröden im Eichsfeld, entstanden um 1500, heute im Städtischen Museum, nur wenige Häuser weiter. Alles andere als filigran aus dem Holz gearbeitet, grobe Hände, grobe Gesichtszüge, den Kopf in die Hand gestützt, müde, von der Folter gezeichnet, erschöpft sitzt er auf einem Stein, der Kreuzträger auf dem Weg nach Golgatha. Auf dem Kopf das Dornengeflecht. Er hat sein Kreuz abgelegt, einen Moment ausruhen, nachsinnen, lauschen. Christus in der Rast. Gott spüren, der ihm all das zumutet, all das zulässt? In einem Bild die ganze Geschichte der Passion: der Schmerzensmann.

Ein solches Bild mag Adam Thebesius vor Augen gehabt haben, als er sein Lied dichtete: „Du großer Schmerzensmann“. Ein Zwiegespräch mit diesem Schmerzensmann. DU! Du, großer Schmerzensmann. Zwiegespräch von Angesicht zu Angesicht.

Gemeindegang

1. Du großer Schmerzensmann,
vom Vater so geschlagen,
Herr Jesu, dir sei Dank
für alle deine Plagen:
für deine Seelenangst,
für deine Band und Not,
für deine Geißelung,
für deinen bitteren Tod.

Das geht mir nicht locker über die Lippen: „Vom Vater so geschlagen“? Das theologische Denken aufgeklärter Christenmenschen hakt sich fest an dieser Grenzaussage, die an die Grenze des Sagbaren geht. Der Liederdichter Adam Thebesius greift Worte des Paulus und des Johannesevangeliums auf. Im Prozess der Überantwortung und Hingabe Jesu in den Tod, durch Menschenhand, von der Gefangennahme im Garten bis zur Kreuzigung, in all dem menschlichen Überantworten bleibt Gott am Werk. *„Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der seinen eigenen Sohn für uns alle überantwortet, hingegeben hat – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? (Römer 8,31). Oder das Leitwort für den Karfreitag, Johannesevangelium 3,16: Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn überantwortete, hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.* Vom Vater geht das aus, was durch Menschenhand geschieht.

Und die weitere Strophe ruft dankbar die Stationen des Leidensweges in Erinnerung: deine Seelenangst, das Beten Jesu in Gethsemane, deine Band und Not, die Gefangennahme, deine Geißelung, durch die Soldaten des Pilatus, dein bitterer Tod, gallegetränkt, auf Golgatha. Die Stationen des Leidensweges von Gethsemane bis Golgatha lässt die erste Strophe an uns vorüber. Wie im Bild des Nesselröder Schmerzensmannes, alles in ein einziges Bild gesetzt, in einer Strophe zur Sprache gebracht.

Versmaß und Melodie tun das ihre: vier Langzeilen (Alexandriner), geteilt in kurze Halbzeilen, durch Pausen getrennt, Tonwiederholungen, fast keine Tonsprünge, fast alles von Ton zu Ton voranschreitend, als sollte all das den letzten schweren Gang Jesu hörbar machen. Hörbar, wie einer unter der drückenden Last immer nur wenige Schritte vorankommt.

Gemeindegang

2. Ach das hat unsre Sünd
und Missetat verschuldet,

was du an unsrer Statt,
was du für uns erduldet.
Ach unsre Sünde bringt
dich an das Kreuz hinan;
o unbeflecktes Lamm,
was hast du sonst getan?

Das geht mir nicht so einfach über die Lippen: All das, was Jesus gelitten hat, unsere Schuld? Meine Schuld? Was kann ich dafür, dass die damals Jesus getötet haben? In einer fernen Zeit? Aber Adam Thebesius geht davon aus: Die Worte und die Taten, die Jesus damals ans Kreuz gebracht haben, die sie sind nicht vergangen. Die leben unter uns fort, die erwachen immer wieder aufs Neue. „Unsere Sünd und Missetat“ verhindern Leben und Freiheit. Unbegreiflicherweise verspricht aber gerade jenes Geschehen am Kreuz Leben und Freiheit. So Adam Thebesius in der dritten Strophe seines Gebetes im Angesicht des Schmerzensmannes.

Gemeindegang

3. Dein Kampf ist unser Sieg,
dein Tod ist unser Leben;
in deinen Banden ist
die Freiheit uns gegeben.
Dein Kreuz ist unser Trost,
die Wunden unser Heil,
dein Blut das Lösegeld,
der armen Sünder Teil.

Da stimme' ich gerne ein, in diese wunderbaren Paradoxien: Tod und Leben, Bande und Freiheit, Kreuz und Trost, Wunden und Heil. Was am Kreuz geschehen ist, hat paradoxe, unglaubliche Auswirkungen auf unser Leben. Jesu Tod ermöglicht neues Leben. Er hat gelebt und getan, was wir im Leben nicht schaffen. Er hat sich im Leben und im Sterben an Gott gehalten, ganz und gar, von Anfang bis Ende, Ja gesagt zu Gott, ohne Wenn und Aber und Vielleicht. Das macht ihm keiner nach. Das schafft einen festen Draht zu Gott. Der wird selbst von unserm Nein und Wenn und Aber und Vielleicht nicht unterbrochen.

Deshalb brauchen wir uns nicht mehr mit unserem Nein und Wenn und Aber und Vielleicht vor Gott verstecken. Das ist Freiheit! Deshalb der Dank! „Dir sei Dank für alle deine Plagen.“ Im Danken sehen und anerkennen wir Sieg, Leben und Freiheit. Und dennoch bewahrt uns nichts und niemand davor, dass auch wir unsere Kämpfe im Leben zu kämpfen haben. Davon singen die 4. und 5. Strophe.

Gemeindegang

4. O hilf, daß wir auch uns
zum Kampf und Leiden wagen
und unter unsrer Last
des Kreuzes nicht verzagen;
hilf tragen mit Geduld
durch deine Dornenkron,
wenn's kommen soll mit uns
zum Blute, Schmach und Hohn.

5. Dein Angst komm uns zugut,
wenn wir in Ängsten liegen;
durch deinen Todeskampf
lass uns im Tode siegen;
durch deine Bande, Herr,
bind uns, wie dir's gefällt;
hilf, daß wir kreuzigen
durch dein Kreuz Fleisch und Welt.

Kampf und Leiden, Angst und Todeskampf – für Adam Thebesius war all das nicht Metapher für Widrigkeiten des Lebens. Als evangelischer Pastor während des Dreißigjährigen Krieges im Niederschlesischen Liegnitz war das bittere Wirklichkeit. Dieser Krieg prägte sein Leben. Gewalt und Pest, Verwüstungen und Zerstörungen, nicht nur von Städten und Dörfern und Häusern, sondern auch der Seelen und Herzen. Vier Kinder und seine Frau starben kurz nacheinander. Die katholische Kirche machte den Protestanten in Schlesien das Leben schwer. „Wenn's kommen soll mit uns mit uns zum Blute, Schmach und Hohn“ – das war für Thebesius konkret: die Angst vor Unterdrückung und Verfolgung und Vertreibung. Der Blick auf den Schmerzensmann hält dem Dichter vor Augen: Ich bin nicht allein in meinem Kampf.

Thebesius' Ängste damals, die Ängste von Christen heute in Ägypten und Indien, in Pakistan und im Irak, in Korea und China sind für uns weit weg. Dennoch sind uns gerade diese Worte nicht fremd: „Wenn wir in Ängsten liegen“: Ängste – wie Fallgruben, aus denen es kein Entrinnen zu geben scheint. Wie der Käfer auf dem Rücken liegt und nicht wieder auf die Beine kommt. „Wenn wir in Ängsten liegen“.

Doch du bist nicht allein. Vor Dir der Schmerzensmann. Seine Angst kommt Dir zugute. Er ist vorausgegangen, von Gethsemane nach Golgatha – und in all dem dennoch bei Gott geblieben. Seitdem kann auch Dich nichts und niemand von Gott trennen.

Dieses Vertrauen üben wir ein in der Passionszeit mit ihren Bildern und Liedern. Das Vertrauen, dass wir in Angst und Leiden nicht allein sind. Und wo sonst sollte dieses Vertrauen Nahrung finden wenn nicht im Bild des Schmerzensmannes.

Gemeindegang

6. Lass deine Wunden sein
die Heilung unsrer Sünden,
lass uns auf deinen Tod
den Trost im Tode gründen.
O Jesu, lass an uns
durch dein Kreuz, Angst und Pein
dein Leiden, Kreuz und Angst
ja nicht verloren sein.